

Andacht für Donnerstag, 4. Juni 2020

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: 1. Samuel 17,⁴⁵:

„David sprach zu Goliath: Du kommst zu mir mit Schwert, Speiß und Sichelschwert, ich aber komme zu dir im Namen des HERREN Zebaoth.“

Lehrtext: Epheser 6,^{14f}:

„So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens.“

Stellen Sie sich, liebe Hörerinnen und Hörer, die Losungsszene einmal bildlich vor: David, der Harfe spielende Schildknappe des Königs Saul – „... ein Knabe, bräunlich und schön.“ [1 Sam 17,⁴³], erdreistet sich in tollkühner Weise den hünenhaften und kampferprobten Söldner Goliath herauszufordern; fordert einen Zweikampf auf Leben und Tod.

Der Hüne lacht den Knaben aus. Aber dieser ist furchtlos und geschickt; kann mit der Schleuder umgehen und trifft seinen Gegner mit einem Stein am Kopf. Der sinkt zusammen und der Knappe enthauptet ihn vor aller Augen mit dessen eigenem Schwert.

So nimmt Davids Aufstieg seinen Lauf: Er heiratet eine der Königstöchter und wird zum engsten Freund des Prinzen Jonatan. Saul indes, der Vater, misstraut und fürchtet David mehr und mehr und trachtet ihm nach dem Leben. Jener kann flüchten und rettet sich ins Gebirge; stellt dort einen Söldnertrupp zusammen und führt diesen als Warlord an.

Als Saul und seine Söhne in einer Schlacht umkommen, lässt sich David als König ausrufen. Blutige Kämpfe um die Thronfolge entbrennen. David geht als Sieger hervor, wird König über ganz Israel und bleibt es bis zu seinem Tod.

Was für ein Mensch mag dieser David gewesen sein?

Ein gut aussehender, mutiger junger Mann, treffsicher seine Schleuder, ergreifend sein Harfenspiel. Dem jähzornigen Saul erst eine Art Musiktherapeut, nach und nach aber auch Konkurrent für die Thronnachfolge. Davids Geschick als Gottes Krieger und Heerführer - sprichwörtlich. Sprichwörtlich aber auch seine Gier nach jener Einen: Batseba, Ehefrau eines Anderen, sollte den Kreis seiner Haremsgattinnen und Konkubinen weiter vergrößern. Heimtückisch arrangierte er den Tod ihres Gatten auf dem Schlachtfeld. Allein - dem Meuchelmord folgten Zerknirschung, Scham und Reue. Wenn ihn das Kriegsglück auch nie verließ, Familienglück blieb aus: Erben, die nur auf sein Ableben warteten; Intrigen unter seinen Gattinnen und deren Kindern, ein Vater, der mit ansehen musste, wie sich seine Söhne gegenseitig umbrachten.

David – wohl ein erfolgreicher, kaum aber ein glücklicher Mensch; weniger um seines Harfenspiels und seiner Dichtkunst willen geliebt, denn als Gottes Krieger und kaltblütiger Strategie gefürchtet.

1000 Jahre sollten vergehen, bis einer aus Davids weitverzweigten Geschlecht – der Zimmermann Josef – Marias Kind als seines annahm und großzog: Einen neuen König. Nicht einen der Kriege und Schlachten, vielmehr einen der Sanftmut und der frohen Botschaft des Friedens. Des Friedens - in den Herzen der Einzelnen, wie in den Beziehungen der Vielen – der Länder und Nationen.

Ob wir Menschen heute - im 3. Jahrtausend - endlich reif und bereit für dieses „*Evangelium des Friedens*“ werden - wenigstens jene, die sich Christinnen und Christen nennen?

Ich hoffe es.

Amen.